Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 7 (1936)

Heft: 12

Artikel: Kleines Festspiel zum 50-jährigen Bestehen der Schweizerischen Anstalt für Epileptische

Autor: Grob, Rud.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung. Otter P., Der Wert der nachgehenden Fürsorge. Arbeiten aus dem Heilpädagogischen Seminar an der Universität Freiburg (Schweiz). Herausgegeben von Prof. D. J. Spieler. Verlagsabteilung des Institutes für Heilpädagogik, Luzern, 1936. 30 S. Geh. Fr. 1.—.

Der Veröffentlichung liegt eine Prüfungsarbeit zugrunde. Die nachgehende Fürsorge im Theresienhaus, Solothurn, wird aufgezeigt an Ziel und Charakter des Hauses, an der Erfassung des Zöglings und an der Betreuung der ehemaligen Zöglinge. Im Anschluß an die Führung der Katamnese an 5 Fällen von schulentlassenen weiblichen Zöglingen wird die praktische Tätigkeit aufgezeigt und abschließend der Wert für den Zögling, für den Erzieher und für das Heim aufgezeigt.

KLEINES FESTSPIEL

zum 50-jährigen Bestehen der

Schweizerischen Anstalt für Epileptische.

Verfaßt von Rud. Grob, Zürich.

Erstes Bild.

Eine Bubenabteilung, Schlafzimmer, Betten. Buben. Schwester.
Die Buben gehen zu Bett.

Noldi: Ich weiß etwas, ich weiß etwas ...
Konrad: Ich weiß es auch: Der Osterhas!
Noldi: Die Schwester sagt, er komme bald.
Er kommt aus einem schwarzen Wald.
Daneben liegt ein heller Weiher
Und dort sind lauter Ostereier.
Die malt des Osterhasen Frau
Bald gelb und rot, bald grün und blau.
Und wenn sie alle angemalt,
Dann wird der Tragkorb angeschnallt
Und alle Eier, groß und klein,
Tut dann die Hasenfrau hinein.
Sie geh'n zu zweit in weitem Bogen ...
Paul: So ist es nicht, das ist gelogen!
Der Osterhas hat keine Frau.
Ich weiß es sicher und genau.
Er malt die Eier ganz allein,
Wenn's niemand sieht, beim Mondenschein
Und streicht sie selber farbig an ...
Noldi: Gelogen ist's! Der Hasenmann
Hat eine Frau und das ist wahr,
Sie sitzt im weichen, grünen Gras ...
Köbi: Ich glaub' nicht an den Osterhas!
Mir sagte es der Jakob Meier:
Allein die Hühner legen Eier!
Alle: Das ist nicht wahr! Das klagen wir
Der Schwester. Wart', die sagt es dir!
Köbi: Der Osterhas ist für die Kleinen.
Die Großen wissen: es gibt keinen.
Ich weiß schon, wer die Eier malt.
Denn ich bin groß und sah es halt:
Es ist die Tante Kunigund,
Die malt die weißen Eier bunt.
Alle: Der Köbi lügt!
Schwester (tritt ein): Was ist denn das?
Alle: Er glaubt nicht an den Osterhas!

Schwester: Ssss-t! Wer kommt denn da, wer ist wohl das?
(Alle verstummen. Durch die Türe kommt der Osterhas mit seiner Frau herein. Sie gehen still an den Buben vorbei.)
Die Buben (flüsternd): Der Osterhas! Der Osterhas!
(Die Osterhasen gehen leise zur Türe hin.)
Konrad (zu Köbi): Wie sagst du jetzt?
Köbi: Es tut mir leid.
(Geht aus dem Bett zu dem Osterhasen und reicht ihm die Hand.)
Konrad: Warum?
Köbi: Es tut mir leid, daß ich
Nicht hab', nicht hab' geglaubt an dich!
Konrad: Und jetzt, was sagst du weiter — nun?
Köbi (zum Osterhas): Ich will's gewiß nicht wieder tun!
(Der Osterhas nickt und geht mit seiner Frau hinaus.)
Alle (flüsternd): Habt ihr's geseh'n? Ich sagt' es ja!
Der Has und auch die Frau war da!
Schwester: Jetzt träumt mir einen schönen Traum
Vom Weiher und vom Waldessaum,
Vom Hasen und der Hasenfrau,
Von Eiern, rot und grün und blau,
Die haben sie dahergebracht.
Behüt' euch Gott! Und — gute Nacht!
(Vorhang fällt.)

Zweites Bild.

Die Buben sind eingeschlafen. Die Schwester wacht noch an einem Tisch und strickt. Frau Sorge, eine schwarz verhüllte Gestalt, schleicht sich leise zur Türe herein.

Schwester (auffahrend): Was wollt Ihr hier? Laßt uns allein!
Frau Sorge: Ich bring' dir große Not und Pein,
Ich bin fürwahr dir wohlbekannt:
Frau Sorge bin ich zugenannt.
Ich suche heim, wen ich begehr'.
Mein Herz ist kalt, mein Blick ist leer.
Schwester: Geht doch hinaus!
Frau Sorge: Ich bleibe hier. (Setzt sich.)
Schwester: Frau Sorge, geht!
Frau Sorge: Was hilft es dir?
Bei Schmerz und Leiden weil ich gern
Und bleibe bis zum Morgenstern.
Schwester: So geht doch um der Kinder willen.
Wie soll ich ihre Tränen stillen,
Wenn Euer Schatten alles trübt?
Frau Sorge: Ich bin der Klagen längst geübt.
Schwester: Habt doch Erbarmen mit den Kindern!
Wie soll ich ihre Schmerzen lindern,
Wenn Euer Auge mich bedrängt?
Frau Sorge: Und ob man mich auch schlecht empfängt:
Man schickt umsonst mich meiner Wege.
Ich bleibe ruhig im Gehege.
Ich weiche nicht von meinem Ziel.
Ich habe auch der Kinder viel,
Die bringen dir noch größere Last:
(Tut die Türe auf.)
Das sind die Schulden, die du hast.
(Es kommen kleine, schwarz verhüllte Gestalten herein, die alle Inschriften mit Zahlen tragen.)
Die Schulden mehren deine Qual.
Wohl hunderttausend sind's an Zahl,

Und wo die Schulden sind im Haus,
Da geht Frau Sorge nicht hinaus.

(Zu den schwarzen Gestalten.)

Ihr Schulden kommt, sagt, wer ihr seid!

1. Schuld: Ich bin die Schuld der Bauarbeit.
2. Schuld: Ich bin die Schuld von Brot und Milch.
3. Schuld: Ich bin die Schuld von Garn und Drilch.
4. Schuld: Ich bin die Schuld von Arzenei'n.
5. Schuld: Ich bin die Schuld von Spezerei'n.
6. Schuld: Ich bin die Schuld vom Landankauf.
7. Schuld: Ich bin die Schuld vom Zinsenlauf.

Alle: Die Last ist groß, die Last ist schwer,
Gib her, gib her! Gib her, gib her!

Frau Sorge: Wir weichen nicht aus diesem Haus!

Alle: Zahl' aus, zahl' aus! Zahl' aus, zahl' aus!

Schwester: Weh' mir, ich weiß nicht aus noch ein!
So geht doch, wollet gütig sein.
Wie kann ich noch die Hände regen,
Wie soll ich noch die Kranken pflegen,
Wenn Euer Blick mich bannt und quält?

Frau Sorge: Du hast die Schuld, du hast gefehlt!
Die Sorge kannst du nimmer meistern.
Und wenn du wähnst, du seist mich los,
So komm' ich mit den Klagegeistern,
Die bringen Qualen riesengroß.

Schwester: So gibt es kein Erbarmen mehr?
Wie wird mein Herz so schwer, so schwer! (Weint.)

(Frau Sorge und die Schulden gehen zurück zur Tür. Die Schwester sitzt mit aufgestütztem Kopf am Tisch.)

Köbi (kommt leise aus dem Bett geschlichen):
Was weinst du, armes Schwesterlein?
Sieh', meinen Ball — du darfst ihn haben.

Schwester (wie erwachend): Du lieber Kerl — was fällt dir ein?
Du weckst mir noch die andern Knaben.

Köbi: Du hast geweint. Nimm hier den Ball.
Er ist so groß und ist so prall.

(Die Schwester nimmt ihn.)

Drei Tage Regen, drei Tag Schnee,
Es tut der Schwester nicht mehr weh.

Schwester: Gewiß, ich laß das Weinen sein.
Jetzt aber flugs ins Bett hinein!

Köbi: O, sing' mir noch das schöne Lied
Vom Flugschiff, das am Himmel zieht!

(Frau Sorge und die Schulden schleichen zur Tür hinaus.)

Schwester (holt die Laute und singt):

Kommt ein Luftschiff gefahren,
Lauter Buben sind drin.
Die gondeln und jubeln
Ob den Bergen dahin.

Und sie jauchzen und singen
Hoch über dem See,
Hoch über den Alpen,
Hoch über dem Schnee.

Und sie fahr'n zu den Zwergen
In Schneewittchens Land
Und holen es heimwärts
Im güld'nen Gewand.

Und sie fahr'n zu den Negern
Weit über das Meer,
Die tanzen vor Freuden
Im Kreise umher.

Und sie fahr'n zu dem Monde,
Macht der ein Gesicht!
Und sie hol'n ihn herunter
Und fürchten sich nicht.

Und sie fahren zu den Sternen
Und sammeln sie ein.
Wie das funkelt und glitzert
Mit blitzblankem Schein!

Und sie fahr'n zu St. Niklaus
Im tiefdunkeln Wald
Und der sagte: Die Buben,
Die können es halt!

Ja, die Buben, die Buben,
Die machen es gut!
Die fahr'n über die Erde
Mit fröhlichem Mut.

Schwester (zu dem Buben geneigt, der im Bett liegt):
Wie sanft er schläft! Die beste Hut
Vor Sorgen ist das junge Blut.
So lang' ich tapfer pflegen kann,
Tut mir die Sorge nichts mehr an.
Ich will am Krankendienst gesunden.

Frau Sorge (steht plötzlich wieder da):
Du meinst, ich sei schon überwunden?

Schwester: Geht weg! Es ist genug — zu viel!

Frau Sorge: Ich hab' mit dir nicht leichtes Spiel,
Drum hol' ich meine Helfer her,
Der Klagegeister dunkles Heer.
Die sagen dir ins Angesicht,
Was man von dir im Lande spricht:

(Durch die Türe kommen die frühern sieben schwarzen Gestalten herein.)

1. Geist: Es ist im ganzen Land erwahrt:
Du hast zu wenig eingespart!

2. Geist: Es ist dem ganzen Land vertraut:
Du hast zu hoch, zu viel gebaut!

3. Geist: Man hat von dir nicht viel gerühmt,
Man sagt, du bettelst unverblümt.

4. Geist: Es ist bekannt bei jedermann:
Du leidest am Verteilungswahn.

5. Geist: Es ist allüberall bekannt:
Du hungerst immerfort nach Land.

6. Geist: Bekannt ist worden weit und breit:
Du sorgst nicht für die Sicherheit.

7. Geist: Du wirfst die Gelder auf die Straßen
Und willst die andern zahlen lassen.

Chor der Geister (unter Anführung von Frau Sorge):
Deine Schulden auf der Bank
Werden täglich schwerer.
Und dein großer Kassenschrank,
Täglich wird er leerer.

(Die Schwester verhüllt ihr Gesicht mit den Händen.)

(Vorhang fällt.)

Drittes Bild.

Eine Abteilung, Schwester, eine Mutter mit ihrem Kind.

Mutter: Ich bring' dir hier mein Sorgenkind.
Es ist im Herz gar gut gesinnt,
Und kann es auch kein Wörtlein lallen,
Ist's doch der größte Schatz von allen.
Es hat das Weh seit manchem Jahr.
Ich gab mein letztes Geld, fürwahr.
Bei sieben Aerzten gab ich's aus
Und immer kam es krank nach Haus.
Von sieben Aerzten der Natur,
Von siebenfacher Wunderkur,
Von Heiden, Peterzell und Trogen,
Ich war um all mein Geld betrogen.
Nun ist mein Hab und Gut vertan.
Ich bitt' Euch: Nehmt das Kindlein an.

(Frau Sorge streckt hinter dem Rücken der Mutter drohend ihre Hand aus.)

Schwester: Ist niemand, der Euch helfen kann?
Uns fallen auch die Sorgen an.

Mutter: O, schickt mich nicht zum Armenvater!
Der ist ein knaus'riger Berater.
Er zählt uns vor zum Ueberdruß,
Wieviel er immer zahlen muß.
Was man erhält aus seiner Hand,
Das wird im ganzen Dorf bekannt.
Man zeigt mit Fingern auf die Armen,
Es ist gewiß zum Steinerbarmen.

Schwester: Ihr müßt uns nichts dafür vergüten.
Wir wollen gern das Mägdlein hüten.
Viel mehr als aller Welten Gold,
Ist so ein Kindlein, lieb und hold.

Mutter: Habt tausend Dank! Doch sagt mir klar:
Ist's wahr, ist's wirklich unheilbar?

Schwester: Wir müssen tapfer Großes hoffen.
's ist eine Knospe, noch nicht offen.
Vielleicht kommt einst ein guter Tag,
Da sie sich doch noch auftun mag.

Mutter: Ich hofft' im Leben allzusehr,
Ich glaub' an keine Wunder mehr.
Verzeiht! Ich rede frei heraus.
Habt vielen Dank! Ich muß nach Haus. (Ab.)

(Frau Sorge kommt schnell zur Türe herein.)

Frau Sorge: Fehlt's dir wohl hier? (Zeigt auf die Stirn.)
Wo willst du hin? Hast du an diesem Kind Gewinn?

Schwester: Was mich am allertiefsten quält,
Ist, daß es hier (zeigt auf das Herz) am meisten fehlt.
Wenn hier ein rechter Glaub' erwacht,
Dann ist's vorbei mit Eurer Macht.

Frau Sorge: Meinst du, es könnt' ein solches Wesen
An eurer armen Kunst genesen?
Ihr päppelt nur das Siechtum auf
Und seid am Schluß noch stolz darauf.
Damit ihr solche Kind' erhält,
Erpreßt ihr von den andern Geld,
Wo doch die Not zum Himmel schreit.

Schwester: Ich glaub' an die Barmherzigkeit.

Frau Sorge: Ich glaub', ich glaub', ein blöder Trost,
Der einen freien Geist erbost.
Ich sehe auf die Wirklichkeit.
Du glaubst an die Barmherzigkeit.
Beweise mir denn, was sie kann.

Schwester: Ich kann es nicht. Ich glaube dran.

Frau Sorge: Wie man dem Osterhasen glaubt.
Doch wird man bald des Traums beraubt.
Und von der süßen Träumerei
Bleibt nichts mehr als ein Hühnerei.
Und von dem ungeheuren Schreck
Bleibt nichts mehr als ein Hühnerdreck.
So ist's mit deinem Kinderglauben.
Er paßt zu alten Schwesternhauben.

Schwester: Es kommt der Tag, es kommt die Stund',
Da macht sie ihre Kräfte kund.

(Frau Sorge ab. — Ein Vater bringt seinen Buben.)

Vater: Hier bring' ich meinen armen Kleinen,
Gelähmt an seinen jungen Beinen,
Vom Weh befallen Tag und Nacht,

Daß man es kaum mehr sehen mag.
Er liegt gebunden, wie in Ketten.
Meint Ihr, der Junge sei zu retten?

Schwester: Wir pflegen ihn von Herzen gern.
Oft ist die Hilfe gar nicht fern. —
Wenn wir den Glauben fast verloren,
Steht unverhofft, wie neu geboren,
Des Himmels Hilfe vor der Tür.

Vater: Möcht' es so sein. Habt Dank dafür! (Ab.)

Frau Sorge: Schämst du dich nicht, mit solchen Lügen
Den armen Vater zu betrügen?
Was nützt das zuckersüße Schwatzen?
Den (zeigt auf den Knaben) hat der Tod in seinen Pratzen.

Schwester: Ich sagt Euch: Geht!

Frau Sorge: Ich bleibe da!

Schwester: Bald ist die große Hilfe nah',
Dann müßt Ihr geh'n, das glaub' ich fest.

Frau Sorge: Was sich nicht zu beweisen läßt.
Ich sehe nichts als Leid und Schulden.
Drum bleib' ich da, du mußt es dulden.
Und keine Hilfe weit und breit,
Was nützt dir die Barmherzigkeit?

Schwester: Sie kommt als wie ein Flügelschlag
Von einem Schmetterling vor Tag
So leise, unsichtbar, verstohlen.
Dann wird der Abschied dir befohlen.

Frau Sorge: Der Glaube an den Osterhasen
Zerplatzt wie bunte Seifenblasen.

Schwester: Sie kommt, ich weiß es, über Nacht.
Dann zitterst du vor ihrer Macht
Und mußt vor ihrem Licht erbleichen
Und wie ein armer Schatten weichen.

(Frau Sorge ab mit verächtlichen Gebärden.)

(Vorhang fällt.)

Viertes Bild.

Szene wie vorher. Eine Wäscherin. Die Schwester.

Wäscherin: Bin eine schlichte Wäscherfrau.
Ich wurd' in Leid und Arbeit grau.
Mit diesen Händen, schwer und hart,
Hab' ich ein Sümmlein mir erspart.
Nun hörte ich von Eurer Not
Und dachte: Wenn der liebe Gott
Mich hat bisher so treu erhalten,
Wird seine Hilfe weiter walten.
Er ist mir Sicherheit genug.
Das Geld ist oft ein schlimmer Trug.
Drum bitt' ich: Nehmt dies Brieflein an.

(Reicht einen versiegelten Brief.)

Es klebt kein unrecht Gut daran,
Ich hab's verdient mit meinen Händen.
Gott woll' Euch seine Hilfe senden.
Ich kenn' des Lebens Bitterkeit,
Drum tut ihr mir von Herzen leid.
Mein Name bleib' Euch unbekannt.
Wir treffen uns im andern Land,
Wo keine Krankheit uns beschwert —
Dort könnt Ihr fragen unverwehrt.

Behüt' Euch Gott! Faßt guten Mut!
Er meint es mit den Kranken gut.

Schwester: Habt Dank für die Barmherzigkeit!
Nun wird mein Herz mir wieder weit.

(Wäscherin ab. — Ein Wohltäter erscheint.)

Wohltäter: Ihr wollt aufs neue bauen?

Schwester: Wir müssen warten und vertrauen,
Bis wir die Schulden abgetan.
Doch fehlt's uns nie an einem Plan,
Was dringend nötig zu errichten —

Wohltäter: Erzählt mir keinerlei Geschichten!
Macht's kurz: Wo wollt Ihr denn hinaus?

Schwester: Wir bauten gern ein Knabenhaus —
Wir haben viel zu wenig Raum,
's ist eine Not, man glaubt es kaum.

Wohltäter: Macht's kurz: Ihr braucht wieviele Franken?

Schwester: Mir graut allein schon vom Gedanken:
Zweihundertfünfzigtausend — denkt,
Ob wohl ein Mensch so maßlos schenkt?

Wohltäter (schreibt einen Scheck):
Hier ist das Geld. Doch bauet tüchtig.
Ich hasse, was gemein und flüchtig
Und knauserig wird hingestellt,
Macht's gut — und macht's wie's Euch gefällt.

Schwester: Ich weiß nicht, wie ich danken soll —

Wohltäter: Ist auch nicht nötig — lebet wohl! (Will zur Türe.)

Schwester: Jedoch bedenkt: die vielen Schulden!
Ob wir nicht sollten uns gedulden —

Wohltäter: Je mehr ihr baut, je mehr euch wird.
Ich bin fürwahr kein Seelenhirt.
Jedoch vom Glauben weiß ich das:
Wer richtig glaubt, der wagt etwas. (Ab.)

(Ein schüchternes Fräulein tritt ein.)

Das Fräulein: Ich weiß nicht, was mich zu Euch führt.
Es hat mein Herz mit Macht gerührt,
Daß mit Gewalt ich helfen muß.
Hier hab' ich einen Dankesgruß.
Ihr löscht damit die ärgste Not.
Ich tat es gern. Behüt' Euch Gott!

Schwester: Euch hat der Himmel hergesandt.
Mir ist's, ich fasse seine Hand.

(Das Fräulein geht schnell hinaus.)

Schwester (nimmt die Laute und singt):

O himmlisches Erbarmen,
Du Allbarmherzigkeit,
Beugst dich mit starken Armen
Zu Schuld und Leid.

O neig' dich tief zur Erden,
Du göttliche Geduld,
Laß überreich uns werden
In deiner Huld.

Laß uns Erbarmen spenden,
Den sel'gen Quellen gleich.
Gib uns aus vollen Händen
Aus deinem Reich!

Ein Kind (springt heran): Es spricht, es spricht — das Kindlein spricht!

(Ein anderes, älteres Kind bringt das früher als taubstumm hergebrachte Mädchen herbei.)

Schwester: Es schwieg und schwieg doch immerfort.
Bist du gewiß: es sagt ein Wort?

Das ältere Kind: Ich sagt' zuerst: ich glaub' es nicht —
Doch fing es an, zuerst mit Singen —
Mir war's, mir wollt' mein Herz zerspringen —
Ob solch ein Wunder möglich wär'.
Dann sagt es ein Gebetlein her.
(Zu dem Kind.) Sag's von dem Schlafengehen.

Das Kind: Wenn ich will schlafen geh'n,
Sieben Englein um mich steh'n . . .

Das ältere Kind: Habt ihr's gehört? Ein ganz' Gebet!

Schwester: Ja, sieben Engel ringsherum!
Du liebes Kind, bist nicht mehr stumm!

Ein Junge (springt herein): Der Kleine geht! Der Kleine geht!

(Er bringt den früher lahmen Buben des Vaters herein.)

Die Schwester (kniet nieder und streckt die Hände nach ihm aus):
Komm her zu mir!

(Der Kleine geht auf die Schwester zu.)

O Seligkeit! Er ist von seinem Leid befreit!
Wie faßt ein Herz so maßlos Glück?

(Frau Sorge steht plötzlich da.)

Frau Sorge: Ich bring' Euch bald zu Euch zurück,
Ich rufe all mein Nachtgesind'.
(Ruft.) Heran, Kobolde, her, geschwind!

(Es erscheinen die Schulden und die Klagegeister.)

Schwester: Kommt nur heran, ich sag' euch frei:
Die Kraft von eurer Zauberei,
Zerbrochen ist sie und gelähmt.
Es gibt ein Wort, das euch bezähmt.
Dies Wörtlein heißt: Barmherzigkeit.
Ihr mildes Licht bezwingt das Leid.
Es gibt ein Licht, das eure Nacht
Vertreibt mit großer Uebermacht.

(Die schwarzen Geister und Frau Sorge drücken sich scheu an die Wand.)

Das Licht ist Gottes freie Huld,
Verscheucht die Sorgen und die Schuld.
Frau Sorge, deine Kraft ist aus!
Verlaß mit deiner Schar das Haus!
Ohnmächtig ist dein dunkler Druck,
Dein Bann und deiner Geister Spuk.

(Frau Sorge flüchtet sich mit all ihren Geistern.)

Nun kommt, ihr Kinder, tanzt und singt!
Ein Jubelruf zum Himmel dringt.
Macht eure Herzen groß und weit —
Den Sieg hat die B a r m h e r z i g k e i t.

E n d e.

Wie wir Weihnachten feiern.

G. Fausch, Pestalozzistiftung, Schlieren.

So eng verbunden wie Weihnachten und Advent, so eng ist auch mit der Weihnachtsfeier die Vorbereitung verbunden. Deshalb zuerst über die Vorbereitung.

Sie beginnt bei uns eigentlich schon in den ersten Novembertagen. Jetzt schon wird die Freizeit eifrig dazu benützt, um hundert kleine Geschenkchen und Glückwunschkarten herzustellen: Buchzeichen,